

Andacht zu Trinitatis 2020

(Georg Staab, Birmingham)

“Die Frau Gottes hat gesagt, ich bin ein Kind des Lichts!” Strahlend und mit stolzgeschwellter Brust steht der Vierjährige vor seiner Mutter. Er kommt gerade von einem Taferinnerungs-Gottesdienst zurück. Die Pfarrerin hat ihn da gesegnet, indem sie ihm ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet und ihm zugesprochen hat: “Du bist ein Kind des Lichts.” Die kleine Kerze, die es nach dem Segen als Geschenk gab, trägt er wie einen sichtbaren Beweis vor sich her. Er hat diesen Segen ganz offensichtlich als hohe Auszeichnung erlebt, die noch lange in ihm nachklingen wird.

Einer der biblischen Texte für den Sonntag Trinitatis, das Fest der Dreieinigkeit Gottes, verweist uns auch auf ein Grund-Wort des Glaubens – Segen. Glauben heißt: Sich segnen lassen – und Segen weitergeben. Das geschieht im Gottesdienst ebenso wie alltäglich.

In der Bibel klingt das in 4. Mose 6, 22-27 so:

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Rede mit Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr zu den Israeliten sprechen, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Antlitz über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Wenn sie so meinen Namen auf die Israeliten legen, will ich selbst sie segnen.

Gott segne dich und behüte dich: so kommt Gott uns nahe. Mit diesem Wort können wir dem begegnen, was uns entgegenkommt. Die tiefste Sehnsucht der Menschen wird hier angesprochen: es gibt ein verborgenes, bewahrtes Wissen darum, dass wir darauf angewiesen sind, dass wir behütet werden auf unseren Wegen.

Segen: das ist Kraft, die wir empfangen dürfen, die wir uns schenken lassen dürfen. Eine Gnade, nicht erringen zu müssen, wovon man lebt. Nicht rechtfertigen müssen, was man tut und sagt. Eine Erfahrung der Menschen, dass Gott einer ist, der mehr ist als unsere Kraft, höher als unsere Vernunft. Der Segen ist wie der Regen, der nach langer Dürre auf das Land fällt und Leben hervorbringt, daß die Saat aufgeht und wächst. Welch ein Segen! – so sagen wir, wenn uns etwas unerwartet gelingt, sich wendet.

Auch in unserer so genannten aufgeklärten Zeit ist der Wunsch nach Segen, nach dem Unverfügbaren ungebrochen. Vor allem an den „Passagen“ unserer Lebensgeschichte: Wenn Eltern ihr Kind zur Taufe bringen, dann steht im Mittelpunkt ihr Wunsch, daß das Leben ein gesegnetes sei, eines, das im Kraftfeld Gottes heran reift.

Bei der Konfirmation wird den Jugendlichen Segen erteilt für die Lebensreise: Schutz und Schirm vor allem Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten. Der Segen Gottes, sein Wort will handgreiflich werden, spürbar. Dann legt Gott seine Hand auf das Leben. Und das spüren wir, wenn segnend Hände uns berühren.

In der Trauung werden Menschen für ihren gemeinsamen Weg gesegnet, daß Liebe sich bewähren möge. Und schließlich segnen wir Sterbende für ihren Weg aus diesem Leben in der Gewißheit, dass Gottes Zuspruch nicht endet, wo die menschliche Kraft zuende ist.

Immer schon ist der Segen ein zentrales Geschehen in der Geschichte der Menschen mit ihrem Gott. Als Gott Abraham zumutet, sein Vaterhaus zu verlassen und in ein Land zu gehen, das Gott ihm zeigen will und ihm verheißt, ihn zu einem großen Volk zu machen, da segnet er ihn: „...ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen und du sollst ein Segen sein...“ – da konnte Abraham gehen und der Segen Gottes wurde ihm zum Boden, auf dem er festen Stand fand. Jakob, als er sich den Segen des Vaters Isaak erschlichen hatte, erfuhr auf der Flucht vor seinem Bruder Esau die Segenszusage Gottes: „Ich aber will mit dir sein und dich beschützen überall, wohin du gehst.“ Es wird erzählt, wie Jakob mit einem Engel Gottes ringt um den Segen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“. Nach dem Kampf mit dem Engel hinkt Jakob an der Hüfte. Aber als Gesegneter kann er Frieden schließen mit seinem Bruder.

Das Volk Israel weiß: der Segen ist nicht Garantie für Barriere-freies Leben. Segen und Fluch liegen nahe beieinander. Und gerade deshalb ist die Erinnerung notwendig, immer neue Ermutigung.

Darum sollst du so reden, wenn du das Volk segnest: „Gott segne dich und behüte dich“ – „Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig“ – Gott hat ein Gesicht, das er in seinem Gegenüber strahlen lässt. Nicht von oben herab. Eigentlich heißt es genauer übersetzt: er lasse leuchten sein Angesicht zu dir hin. Gott wendet sich dir zu. Was für ein Segen, wenn mich jemand wahrhaftig ansieht.

„Gott erhebe sein Angesicht auf dich...“ – Was immer auch geschieht: Gott sieht hin. Er sieht mich an als den, der ich bin. Mit meinen Gaben und mit meinen Schwächen.

Wo wir einander freundlich ansehen, wo wir einander im Blick haben, einander aushalten und uns nahe kommen auch in dem, was uns fremd erscheint aneinander; wo wir etwas ausstrahlen von der Liebe, mit der Gott uns anstrahlt, da wird erfahrbar, worauf der Segen zielt: „...Gott schenke dir Frieden!“

Wer sich unter den Segen Gottes stellt, der gibt sich in Gottes Hand. Gott traut uns zu, dass wir sein Geschenk des Friedens annehmen, dass wir als Beschenkte leben und weitergeben, was wir zum Leben haben. Der Segen ist ein Friedensgruß, mit dem Gottes Schalom ausgerufen und ausgeteilt wird. Er wird Wirklichkeit – allen Mächten zum Trotz, die Frieden bedrohen.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Antlitz über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

“Die Frau Gottes hat gesagt, ich bin ein Kind des Lichts!” Die Pfarrerin hat ihn gesegnet, indem sie ihm ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet und ihm zugesprochen hat: “Du bist ein Kind des Lichts.” Der Vierjährige hat diesen Segen ganz offensichtlich als hohe Auszeichnung erlebt, die noch lange in ihm nachklingen wird.

Wie wirkt der Segen Gottes auf uns? Strahlen auch wir etwas aus von der Liebe, mit der Gott uns anstrahlt?

Danke, himmlischer Vater, dass du uns deinen Segen ganz persönlich zusprichst. Schenke uns deinen guten Geist, damit wir diesen Segen auch ausstrahlen und weitergeben an unsere Mitmenschen, besonders in der jetzt schwierigen Zeit von Covid-19. Amen